

## Dem Zufall die Tür öffnen

Fragt man Menschen, wie sie sich rückblickend das zustande kommen ihrer Laufbahn erklären, sagt ein erstaunlich grosser Teil, vieles sei Zufall gewesen.

Die Laufbahn, eine einzige Aneinanderreihung und Konsequenz von Zufällen? Also nur zurücklehnen und warten, bis der Zufall ihm die richtige Möglichkeit, den passenden Beruf oder die ideale Stelle beschert? Nein, Zufälle können nur da eintreffen, wo sie ideale Voraussetzungen vorfinden. Damit etwas zu fällt, muss der Blick weit, müssen die Hände offen, die Ohren gespitzt sein.

Nehmen wir ein Beispiel. Marina arbeitet als kaufmännische Sachbearbeiterin in einer Handelsfirma. Schon länger plagen sie Zweifel, ob ein Bürojob das Richtige sei. Etwas mit Kindern wäre schön, ursprünglich wollte sie Kindergärtnerin werden. Sie spricht mit Kollegen und Freundinnen darüber. „Zufällig“ hört sie, dass Sabine, die Cousine einer Kollegin, in einem Heim für Kinder mit geistigen Behinderungen arbeitet. Marina nimmt mit Sabine Kontakt auf, rasch bekommt sie die Chance, in diesem Heim eine Schnupperwoche zu machen. „Zufälligerweise“ wird bald eine Praktikumsstelle frei. Da man Marina schon kennt und sie für diese Tätigkeit als geeignet einschätzt, bekommt sie die Stelle, macht das Praktikum und bildet sich parallel zur Sozialpädagogin weiter.

Marinas Geschichte kann man als eine Aneinanderreihung von Zufällen betrachten. Rückblickend wird auch sie vielleicht sagen, dass der Zufall seine Hand im Spiel hatte. Wäre Marina aber nicht aktiv gewesen, hätte sie nicht mit Anderen über ihre Pläne gesprochen, wäre sie nicht mutig auf das Behindertenheim zugegangen, wären diese Zufälle nicht möglich geworden.

Die Interaktion zwischen geplantem und ungeplantem Verhalten ist so komplex, dass die Konsequenzen praktisch unvorhersehbar sind und am besten als „Zufall“ beschrieben werden.

Prof. Dr. Andreas Hirschi

Früher ging man davon aus, dass Laufbahnen und Karrieren planbar seien. Noch heute bauen viele Laufbahntheorien und entsprechende Hilfsmittel wie Interessentests darauf auf. Auch in den Köpfen der Menschen ist diese Vorstellung noch nicht verschwunden. Die Realität zeigt doch aber klar, dass der Beruf, den man mit 15 oder 20 wählt, kaum der ist, den man mit 40 ausübt. Die Arbeitswelt verändert sich schneller, die Stabilität von Unternehmen und Organisationen ist weniger gegeben. Das verlangt von den Menschen ein ständiges sich anpassen. Veränderungen kommen nicht nur von Aussen, auch Menschen und ihre Ziele, Bedürfnisse und Möglichkeiten wandeln sich im Laufe eines Arbeitslebens. Dazu scheint die Theorie des Zufalls (in der Laufbahnliteratur „Hap-penstance“ genannt) gut zu passen. Wo Inneres und Äusseres in Bewegung ist, findet der Zufall einen fruchtbaren Boden.

Um dem Zufall eine reale Chance zu geben, braucht es sehr wohl gewisse grundsätzliche Überlegungen. Die zentralen Laufbahnfragen, was will ich, was kann ich, wer bin ich, sind weiterhin zu stellen. Nur auf dieser Basis können die Aktivitäten in die gute Richtung entfaltet werden, so dass dann auch der passende Zufalle eintreten kann.

Die Herausforderung für Menschen, die sich in dieser sich rasch wandelnden Zeit erfolgreich bewegen besteht somit darin, eine gute Mischung zwischen bewusster Auseinandersetzung, geplantem Vorgehen und einer grossen Offenheit und Flexibilität zu finden. Und den Mut zu entwickeln, aktiv

zu sein, auf Menschen zuzugehen und wenn nötig etwas von ihnen einzufordern. Dann stehen die Chancen gut, dass der Zufall die offenen Türen als deutliche Einladung versteht.

Regula Hunziker, 2013